

Unter anderem in dieser Ausgabe:

NEUES AUS DEM STADTRAT: VON KLOS UND SPITZEN s. 2 & 3

RADSPORT: EHRUNG FÜR TÄVE s. 4

JUBILÄUM: PARISER KOMMUNARDEN s. 6 & 7

STADTRAT: LEUSCHNER-PLATZ, SANIERUNGSSATZUNGEN s. 10

Veranstaltungstipp

Rot ist Trumpf!

Am 14. August findet das erste landesweite, LINKE Skatturnier statt. Schon jetzt können Ortsverbände und BOs Spiel-Orte anmelden.

siehe letzte Seite

Mitteilungsblatt

Ausgabe 06/2021

Zeitung von DIE LINKE. Leipzig

DIE LINKE.



Würfelrei bei der Gerechtigkeitsstour. Diese ist derzeit in ganz Sachsen unterwegs, Infos letzte Seite

Foto: Marko Forberger

Sozial mit aller Kraft. Linke Antragsoffensive im Leipziger Stadtrat

Volker Külow „Die Stadt gehört allen!“ lautete die kraftvolle Überschrift unseres Kommunalwahlprogramms, mit der wir 2019 stärkste Partei wurden. Dieses Motto ist seitdem das Leitmotiv unserer Stadtratsarbeit - gerade auch im Sozialbereich. Wie schnell man dabei im Leipziger Stadtrat fraktionsübergreifende Schnappatmung auslösen kann, wurde in der Mai-Sitzung bei unserem Antrag „Keine Zwei-Masken-Gesellschaft in Leipzig“ (DS VII-A-0441) deutlich. Mit dieser Initiative war beabsichtigt, einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen zusätzlich fünf FFP2-Masken kostenlos zur Verfügung zu stellen und damit für die wirklich Bedürftigen ein klares Zeichen praktizierter Solidarität zu setzen. Das Anliegen wurde auf Vorschlag der Verwaltung von allen anderen Fraktionen einhellig abgelehnt. Damit wurde aber nicht nur eine große Chance erlebbarer Zuwendung vertan und Erwartungen enttäuscht. In meiner Einbringungsrede hatte ich darauf verwiesen, dass das „Virus keinesfalls demokratisch“ sei, weil wir in einer „Klassengesellschaft“ leben, „auch wenn das von den politisch Herrschenden zumeist beschwiegen wird“. Nach dieser Rede brach ein Sturm der moralischen Entrüstung von CDU bis Bündnis 90/Die Grünen aus, wie man ihn nur selten im Stadtrat erlebt.

Natürlich ging es um mehr als die übliche Beschwörung der bundesdeutschen Staatsräson. Fakten zur harten sozialen Wirklichkeit werden im Leipziger Stadtrat oftmals nur von der Linksfraktion ausgesprochen und parlamentarisch bearbeitet. Auch sind wir die einzige Fraktion, die beständig die viel beklagte Schere zwischen arm und reich thematisiert, die bekanntlich in der Corona-Krise immer größer wird. Mit der zunehmenden Spaltung der Gesellschaft gehen nicht nur Abstiegssängste und -kämpfe einher; absehbar ist darüber hinaus, dass vulnerable und benachteiligte Personengruppen von den negativen Auswirkungen der Pandemie in besonderer Weise betroffen sind. Armut ist sehr heterogen und hat in der Krise noch einmal mehr ihr hässliches Gesicht gezeigt. Corona verschärft soziale Problemlagen gerade dort, wo zuvor bereits soziale Härten den Alltag bestimmen.

Mit unseren derzeitigen sozialpolitischen Anträgen geht es unserer Fraktion einerseits um konkrete Hilfeleistung für Menschen mit geringem Einkommen. Neben dem Maskenantrag ist derzeit unter der Überschrift „Armut hat ein Gesicht: Vulnerable Menschen im SGB II-Bezug in der Pandemie unterstützen (DS VII-A-02440) ein Antrag im Verfahren,

bei dem wir beantragen, dass sich die Stadt Leipzig mit ihren Kommunalen Mitgliedern und der Oberbürgermeister in der Trägerversammlung des Jobcenters dafür einsetzt, dass die Geschäftsführung des Jobcenters die Anhebung der Mehraufwandsentschädigung für 1-Euro-Jobs (sogenannte AGH-MAE) von derzeit 1,75 Euro auf 2,50 Euro je Stunde rückwirkend zum 1. Januar 2021 erhöht, um pandemiebedingte Mehrbelastungen der Menschen abzumildern. Der Oberbürgermeister soll sich darüber hinaus als Präsident des Deutschen Städtetages dafür einsetzen, dass auf Bundesebene ein Pandemiezuschlag für SGB II/XII/AsylbLG-LeistungsempfängerInnen in Höhe von monatlich 100 Euro je Person in der Bedarfsgemeinschaft gewährt wird. Der bisher beschlossene Pandemiezuschlag in Höhe von einmalig 150 Euro greift deutlich zu kurz. Ein dauerhafter monatlicher Zuschlag für steigende Lebensmittelpreise, Mehrbedarfe an Hygieneartikeln wie Desinfektionsmitteln ist zwingend erforderlich, wie zahlreiche Interessenverbände seit Beginn der Pandemie fordern. Hier muss aus unserer Sicht unbedingt bundespolitisch nachjustiert werden.

Mit zwei weiteren parlamentarischen Initiativen denken wir aktuell aber auch zugleich

Sprechstunden & Sozialberatung

DIE LINKE vor Ort

Redaktion MiB Sprechstunden und Termine

Die regelmäßigen Sprechstunden und Beratungstermine der Leipziger LINKEN sind für alle Interessierten offen und kostenfrei nutzbar. Auf Grund der Corona-Pandemie finden die Sprechstunden telefonisch und/oder online statt. Mehr Infos dazu auf den Internet-Seiten der jeweiligen LINKEN-Büros oder per Telefon.

Digitale Sprechstunden:

- Di. 15. Juni 2021, 18:00 Uhr, Bürgersprechstunde mit dem MdB und Stadtrat Sören Pellmann unter: www.facebook.com/MdBSoerenPellmann

Sozialberatungen:

- jeden Mi. 11:00 bis 15:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Sozialberatung mit Marko Forberger
Tel.Nr.: (0341) 308 11 99
- jeden Mi. 13:00 bis 16:00 Uhr, Wahkreisbüro Grünau, Stuttgarter Allee 18, Sozialberatung mit der Leipziger Erwerbsloseninitiative
Tel.Nr.: (0341) 231 84 40
- jeden Do. 12:00 bis 15:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstr. 32, Sozialberatung mit Marko Forberger
Tel. Nr.: (0341) 492 731 48
- jeden Mo. 15:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Vereinsberatung
Anmeldung: prinzessin@linxx.net

Im Stadtrat:

- Fraktionssitzung:
Mi. 16. Juni 2021, 17:00 Uhr
Neues Rathaus
- Ratsversammlung:
Mi. 23. Juni 2021, 14:00 Uhr
Ratssaal, Neues Rathaus
- Fraktionssitzung:
Mi. 30. Juni 2021, 17:00 Uhr
Neues Rathaus
- Fraktionssitzung:
Mi. 14. Juli 2021, 17:00 Uhr
Neues Rathaus
- Ratsversammlung:
Mi. 21. Juli 2021, 14:00 Uhr
Ratssaal, Neues Rathaus

Fortsetzung von vorheriger Seite

über die Gegenwart hinaus. Die Aufarbeitung der Corona-Krise beginnt erst und ihre sozialen und wirtschaftlichen Folgen werden uns noch lange beschäftigen. Wir müssen aus der Pandemie gemeinsam nachhaltige wirksame und angemessene Lehren ziehen, um Leipzig gerechter und krisenfester zu machen. Nötig ist ein lokales Zukunftskonzept, mit dem wir die sozialen Probleme aktiv bekämpfen, die durch Corona noch deutlicher sichtbar geworden sind. Deshalb haben wir zum einen den Antrag „Soziale und wirtschaftliche Ungleichheit prägt Pandemieverlauf massiv – Leipzig erarbeitet Corona-Ampelkarte für eine nachhaltige Niedriginzidenzstrategie in allen Ortsteilen und Wirtschaftszweigen“ (DS VII-A-02763) ins Verfahren gebracht. Er zielt auf die Erarbeitung einer kommunalen Präventionsstrategie, um Aktionismus zu vermeiden und auf künftige Pandemieerläufe schneller und wirkungsvoller reagieren zu können. Unser Antrag beinhaltet auch den gezielten Einsatz mobiler Impfteams in sozial benachteiligten Ortsteilen, um dort einen niedrigschwelligen und an der Lebenswelt der Menschen anknüpfenden Zugang zum Impfstoff zu ermöglichen. Die von uns initiierte und logistisch betreute Impfkaktion in Grünau hat diesen Ansatz am ersten Juniwochenende in vorbildlicher Weise umgesetzt. Mit unserem Antrag „Vom Sozialreport zum integrierten kooperativen Sozialbericht – „ (DS VII-A-02499) gehen wir noch einen Schritt weiter in die Zukunft. Nach wiederholter Kritik am jährlichen Sozialeport fordern wir, dass die Verwaltung künftig jährlich

einen Sozialbericht als aktives Steuerungsinstrument der kommunalen Sozialpolitik vorlegt. Dieser Bericht präsentiert nicht nur statistische Daten, sondern umfasst als Mindestanforderungen auch Querverweise zu bestehenden Handlungskonzeptionen und Initiativen der Stadt über den Sozialbereich hinaus. Zusätzlich erwarten wir die Ableitung von kommunalpolitischen, ämter- und fachübergreifenden Handlungsstrategien und konkreten Maßnahmen für die künftige Sozialpolitik. Die Verwaltung wird zudem beauftragt, die dann benannten kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen schrittweise umzusetzen.

Von einer Sozialberichterstattung auf der Höhe der Zeit, die als Frühwarnsystem mit formulierten Indikatoren wirklich funktioniert, sind mehr Impulse und Lösungsansätze zu erwarten, damit sich die Kommunalpolitik den großen sozialpolitischen Herausforderungen gerade bei der Bewältigung der sozialen Folgen der Corona-Pandemie möglichst offensiv stellt. Es bedarf unseres Erachtens maßgeschneiderte amts- und ressortübergreifende Handlungen in Leipzig. Der Sozialbericht muss künftig eine Grundlage für unsere kommunalpolitischen Entscheidungen sein, um fachliche Ziele des Handelns zu bestimmen. Nur dann gibt es eine wirkungsvolle soziale Politik in Leipzig, mit der wir unserem kommunalen Daseinsfürsorgeauftrag nachkommen können.

Stadtratsnotizen

Siegfried Schlegel Bericht vom Stadtratsgeschehen

Schnellere Anpassung der Kosten der Unterkunft

Eine große Stadtratsmehrheit forderte durch Annahme Antrags der Fraktion DIE LINKE für eine schnellere Berechnung und Anpassung der Kosten der Unterkunft. Matthias Weber erinnerte daran, dass sich die Verwaltung in den zurück liegenden Jahren immer sehr schwer tat. Oder sollen dadurch Haushaltsmittel zu Lasten der Betroffenen gespart werden?

Neubesetzung Migrantenbeirat

Bis einen Tag vor der Ratsversammlung wurde in der Verwaltung und den Fraktionen über die ausgewogene Zusammensetzung des neuen Migrantenbeirats beraten. So erhielten die zur Wahl im Stadtrat stehenden BewerberInnen eine breite Unterstützung in

der Ratsversammlung. Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Dies funktioniert aber umso besser, wenn die Interessen von Betroffenen auch von ihnen selbst vertreten werden.

Kontroverse Debatte um einen Schwimmaktionsplan

Nach einer mehr als halbstündigen kontroversen Debatte wurde ein Antrag der Fraktion DIE LINKE für eine konzertierte Aktion Schwimmunterricht zur kurzfristigen Beseitigung der pandemiebedingten Defizite der Jahre 2020 und 2021 beim Erlernen des Schwimmens doch einstimmig beschlossen, was besonders dem Engagement von Dr. Adam Bednarski zu danken ist. Er verwies darauf, dass Schwimmunfähigkeit die häufigste nichtnatürliche Todesursache im

Die "Connewitzer Spitze"
Foto: Siegfried Schlegel

Grünfläche auf der Spitze Connewitzer Kreuz

Siegfried Schlegel Stadt kauft Grundstück

Mit Freude haben die Mitglieder des Stadtbezirksbeirats Süd (SBB) zur Kenntnis genommen, dass die Stadt am 6. Mai im Ergebnis einer Versteigerung nach Insolvenz des bisherigen Eigentümers die noch nicht in städtischem Besitz befindlichen Grundstücke auf der Südspitze Connewitzer Kreuz erwerben konnte. Die dafür erforderlichen 800 tausend Euro werden aus den Einnahmen für Sanierungsausgleichszahlungen im Sanierungsgebiet Connewitz-Biedermannstraße finanziert, zu dem die Connewitzer Spitze gehört. Auf Initiative der vier Vertreter der Linken hatte der Stadtbezirksbeirat einen Haushaltsantrag für den Doppelhaushalt 2021/2022 zum Erwerb des Eckgrundstücks an der Südspitze des Connewitzer Kreuzes gestellt um die dahinterliegende Freifläche mit Sportfläche erweitert und mit Aufenthaltsangeboten erweitert werden kann. Gleichzeitig war für diese Grundstücke beantragt worden, gemäß Baugesetzbuch ein Bebauungsplanverfahren mit Öffentlichkeitsbeteiligung durchzuführen und zeitgleich mit der Einleitung des Bauleitverfahrens eine Veränderungssperre zu beschließen. Außer-

dem war die Stadtverwaltung aufgefordert worden, die notwendigen Schritte zur Inanspruchnahme des Vorkaufsrechtes für die Stadt einzuleiten. Wegen eines ablehnenden Verwaltungsstandpunkts hatte auch die Linksfraktion einen Antrag zur Aufstellung eines Bebauungsplanes mit der Ausweisung als Grünfläche für das Grundstück gestellt. Da für Anfang Mai die Grundstücksversteigerung festgesetzt worden war, gewann das Verfahren an Fahrt und überholte nun die Verwaltung die städtischen Gremien. Durch zwei Eilvorlagen der Verwaltung beschloss der SBB am 30. März einstimmig die Einleitung eines Bebauungsplanverfahrens sowie die Änderung der Sanierungssatzung, wodurch die Fläche als öffentliche Grünfläche ausgewiesen werden soll. Auch der Stadtrat stimmte einen Tag später mehrheitlich zu. Zur Gestaltung der Connewitzer Spitze ist nunmehr die frühzeitige Bürgerbeteiligung auch unter Einbeziehung der Schulen und Jugendeinrichtungen im Stadtbezirk zu organisieren, um Vorschläge und Hinweise für die Planung zu erhalten. Dabei stand 2017 die Erhebung der Sanierungsausgleichs-

träge für das erste Leipziger Sanierungsgebiet nach BRD-Recht fast in Frage, weil in der Stadtverwaltung keine vollständige Kopie des rechtsverbindlichen Planes zum Stadtverordnetenbeschluss von November 1990 aufzufinden war. Stadtrat Siegfried Schlegel konnte aus Unterlagen seiner beruflichen Tätigkeit in Connewitz bis Anfang der 1990-er Jahre eine benötigte Kopie zur Verfügung stellen, wodurch dem Gericht in Klageverfahren gegen die Ausgleichszahlungen vollständige Unterlagen zur Verfügung gestellt werden konnten. Es ist nur gerecht, dass alle Nutznießer von Fördermitteln in erheblicher Höhe, die wie in Connewitz-Biedermannstraße zur Aufwertung des Wohnquartiers aufgewendet wurden, beteiligt werden. Anders als bei anderen Gebühren wandern diese Einnahmen vor Beendigung eines Sanierungsgebietes nicht anonym in die öffentlichen Haushalte von Bund, Land und Stadt, sondern werden im Sanierungsgebiet direkt eingesetzt. Außerdem werden in Sanierungsgebieten keine Straßenausbaubeträge erhoben.

Kindesalter ist. Durch den Totalausfall des Schwimmunterrichts hat die Gefahr des Ertrinkens überproportional zugenommen. Peinlich die Ansage einzelner StadträtInnen, die Verantwortung nur bei den Eltern zu sehen, wenn die dafür geeignete Wasserflächen nicht genutzt werden dürfen. Manche Anträge haben offensichtlich nur den Nachteil, dass sie nicht von denen gestellt wurden, die sie auch hätten stellen können.

Öffentliche Toiletten wieder im städtischen Produktplan

Zu den Antragsinitiativen des Seniorenbeirat in der zurückliegenden Zeit gehörte neben der Erarbeitung eines Toilettenkonzeptes sowie die Bereitstellung von Haushaltsmitteln zu dessen schrittweisen Umsetzung im Doppelhaushalt 2021/2022 auch die Wiederausweisung Öffentlicher Toiletten

im städtischen Produktplan als freiwillige Leistung. Obwohl die Verwaltung nur eine Prüfung anregte und sich der Antrag seit mehreren Monaten im Verfahren befand, stimmte der Stadtrat auch im Wissen um ein selbstverständliches menschliches Bedürfnis einstimmig dem Ursprungsantrag zur Wiederaufnahme in den Produktplan zu. Die Vertreter der Fraktionen im Seniorenbeirat und die Beiratsvorsitzende Prof. G. Lieber hatten sich dafür in vorberatenden Fachausschüssen eingesetzt. Namens des Beirates forderte S. Schlegel als stellv. Vorsitzender, dass endlich die Vorlage des Toilettenkonzeptes ins Verfahren kommt und die Öffentlichkeitsbeteiligung beginnt. Die Leipzigerinnen und Leipziger sowie Gästen der Stadt werden es der Stadt danken. Bereits seit einigen Jahren bieten einige Gastronomiebetriebe ihre Toiletten nicht nur für

Ihre Restaurantgäste an.

Öffentliche Gebäude konsequent barrierefrei

Der Stadtrat beschloss einstimmig den Antrag des Stadtrates Marcus Weiß (Fraktion DIE LINKE) in der Fassung des Verwaltungsstandpunktes vollumfassend die Barrierefreiheit in den öffentlichen Gebäuden in Leipzig herzustellen und damit auch der UN-Behindertenrechtskonvention zu entsprechen. Bei Neubauten und komplexen Gebäudesanierungen werden gemäß gesetzlichen Bestimmungen Anforderungen zur Barrierefreiheit seit Jahren umgesetzt. Der Antrag zielt aber auf die zügige Beseitigung von Defiziten in Bestandsgebäuden.

Ehrung für ehemaligen Leipziger linken Bundestagsabgeordneten Gustav-Adolf „Täve“ Schur

Ralf Fiebelkorn Unter der Überschrift „Warum das Hall-of-Fame-Projekt an Täve Schur scheitert“ gab es 2017 einen Kommentar im Deutschlandfunk. Dort formulierte man: „Gegenwärtig kann man das seit langem umstrittene Projekt „Hall of Fame“ der Stiftung Deutsche Sporthilfe als gescheitert ansehen. Der Grund: Die Führungskräfte der Sporthilfe mit dem Vorstandsvorsitzenden Michael Ilgner an der Spitze haben versagt. Aber nicht nur die. Bis heute verherrlicht Gustav-Adolf Schur den Unrechtsstaat DDR, dessen große Propaganda-Figur er einst selbst war.“

Inzwischen schreiben wir das Jahr 2021 und „Täve“ ist noch immer nicht Mitglied der so genannten Ruhmeshalle des deutschen Sports. Dass er es je wird, wagt der Autor zu zweifeln. Auf der Internetseite www.hall-of-fame-sport.de ist zur Idee der Halle zu lesen: „Der Deutschen Sporthilfe als Initiator ist bewusst, dass die Hall of Fame des deutschen Sports aufgrund der Geschichte Deutschlands eine besondere Herausforderung ist. Mit der Einrichtung und Weiterentwicklung der Ruhmeshalle ist ein Erinnerungs- und Aufklärungsprozess in Gang gekommen, der auch unangenehme Wahrheiten nicht verschweigen soll. Die sportlichen Erfolge der aufgenommenen Persönlichkeiten werden stets im Kontext ihrer jeweiligen Zeit dargestellt und auch etwaige Verfehlungen werden benannt, um Diskussionen anzuregen. Auch die Aberkennung der Zugehörigkeit ist – bei entsprechendem neuen Kenntnisstand – grundsätzlich möglich. Die Hall of Fame des deutschen Sports wird in ihrer Entwicklung von Fachleuten begleitet, erhebt für sich allerdings nicht den Anspruch, selbst

wissenschaftlich zu sein, und ist daher auch als Forum für wissenschaftliche Auseinandersetzungen nicht geeignet.

Sportliche Vorbilder und die Erinnerung an ihre großen Erfolge sind Motivation für die nachfolgenden Generationen, sich dem Leistungssport zu verschreiben. Deswegen fördert die Deutsche Sporthilfe den Dialog über die Vergangenheit. Viele Fragen sind schwer zu beantworten. Doch die Auseinandersetzung mit ihnen stellt sicher, dass die Sporthilfe-Botschaft – „Leistung. Fairplay. Miteinander.“ – im Sport gültig bleibt.“

Laut Leitbild haben aufnahmewürdige Sportlerpersönlichkeiten nachfolgende Eigenschaften:

- Herausragende sportliche Leistungen und Erfolge bzw. herausragendes Engagement im Sport und damit Vorbildwirkung als Persönlichkeit
- Klare Haltung zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung
- Klare Haltung zum Fairplay, gegen Sportbetrug und Doping
- Klare Haltung zur eigenen Vergangenheit
- Reflektion zu in der Vergangenheit gemachten Verfehlungen/Entscheidungen (Geheimdiensttätigkeit, Doping, etc.)
- Besondere Biografien in Folge von Unterdrückung, politischer Verfolgung oder persönlicher Schicksalsschläge im Rahmen der Ausübung der Sport-Tätigkeit

Im Vorfeld wurden bereits 2006 die Sportfachverbände gebeten, würdige Vertreter als Kandidaten zu benennen. Da es eine gesamtdeutsche Ruhmeshalle werden sollte sollten auch ostdeutsche Sportlerinnen und

Sportler berücksichtigt werden. In einem Gespräch ging es darum. Die Antwort des Angesprochenen lautete damals sinngemäß. Wir werden uns in den ostdeutschen Landessportverbänden dazu verständigen. Damit war das Gespräch beendet. Einige Minuten später kam der eine Funktionär zu dem Angesprochenen zurück und sagte: „Aber nicht der Schur!“. 2008 wurde die Ruhmeshalle dann ins Leben gerufen.

Inzwischen gab es zwei Versuche ihn doch aufzunehmen. Sie schlugen 2011 und 2017 fehl obwohl die Mehrheit der Landessportbunde für seine Aufnahme war. Dr. Michael Ilgner, 2014 Vorstand der Deutschen Sporthilfe schrieb auf Anfrage warum „Täve“ noch nicht aufgenommen sei, dass es eine Jury-Entscheidung war. Weiter schrieb er: „Zu Gustav-Adolf Schur kann ich Ihnen mitteilen, dass wir – weil wir uns seiner Bedeutung für den Sport der DDR bewusst sind – mit ihm nach wie vor in Kontakt stehen. Er kann jederzeit wieder nominiert werden.“

Jetzt hat „Täve“ sozusagen seine eigene „Ruhmes-“, besser gesagt „Sporthalle“. Sie steht in Burg bei Magdeburg und trägt seit 21. Mai 2021 den Namen „Täve-Schur-Halle“. Dort werden seine herausragenden sportlichen Leistungen und Erfolge sowie sein Engagement im Sport und damit seine Vorbildwirkung als Persönlichkeit gewürdigt. In der Laudatio hob der Landrat genau die Eigenschaften hervor, die eigentlich zur Aufnahme in die „Hall of Fame“ im Leitbild gefordert sind. Im Jerichower Land hat man diese Eigenschaften erkannt und dafür Danke dem SPD-Landrat Dr. Steffen Burchardt, der fraktionsübergreifend die volle Zustimmung des Kreistages zur Namensgebung der Halle erhielt.

Der neunzigjährige „Täve“ war sichtlich gerührt bei der Enthüllung des Namensschildes für die Sporthalle. Er dankte allen, die das ermöglicht haben.

Wer dem im Februar 90 gewordenen Gustav-Adolf Schur nachträglich persönlich zum Geburtstag gratulieren möchte, kann dies, wenn Corona es zulässt, am 21. August 2021 in Kleinmühligen im Radsportmuseum „Course de la Paix“ machen. „Täve“ ist an diesem Tag bei der Veranstaltung „Wir feiern die Friedensfahrt...“ zu Gast. Für diese Veranstaltungen erwarten die Museumsbetreiber Friedensfahrer aus Australien, Deutschland, Libanon, Niederlande, Norwegen, Russland, Tschechien, Ukraine ... Einige Zusagen liegen bereits vor. Näheres gibt es zeitnah auf der Internetseite des Museums: www.friedensfahrt-museum.de

Gustav-Adolf Schur und Landrat Dr. Steffen Burchardt nach der Enthüllung des Namensschildes.

Foto: RoReFi/Radsportmuseum



Kritik der Intersektionalität.

Rainer Holze Zum Erscheinen der neuen Z.

Der Schwerpunkt von Z 126 (Juni 2021) behandelt die „Kritik des Intersektionalismus“. Nicht jeder und jedem ist dieser Begriff geläufig. Er spielt in der linken sozialwissenschaftlichen Diskussion jedoch eine große Rolle. Im Editorial wird erläutert: „In der sozialwissenschaftlichen und politischen Debatte markiert der Begriff der ‚Intersektionalität‘ heute den Anspruch, Herrschaftsverhältnisse als ineinandergreifende zu erfassen. Soziökonomische Ungleichheit lasse sich nicht ohne Zusammenhang mit Geschlechtsverhältnissen, diese nicht ohne Rassismus und weitere Unterdrückungsformen begreifen. Ungleichheitsverhalten seien als gleichrangige und -wertige Unterdrückungsformen anzugehen und nicht zu hierarchisieren“.

Das klingt erst mal plausibel, jedoch weist diese Konzeption viele Probleme auf. Damit setzen sich acht Beiträge aus-einander. Sie verdeutlichen die Grenzen des aus den USA kommenden Konzepts und kritisieren, „dass die Verschränkung von Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnissen allein auf den Ebenen von ‚Identität‘ und Erfahrung gefasst sowie im Modus von Anerkennungs- und Antidiskriminierungspolitik politisiert werde“. Vor allem John Lütten/Christin Bernhold/Felix Eckert können zeigen, dass der Intersektionalismus den untrennbaren Zusammenhang von Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen zum Ausdruck bringt. Die Politisierung als Identitäts- und Erfahrungsfragen resultiere aus einem verengten Zugriff auf Strukturverhältnisse. Lena Hetzel und Steffen Gößmann

befassen sich mit der kulturalisierten Verkürzung von Klassenverhältnissen in den Debatten um „Klassizismus“, und Martha E. Gimenez erörtert Alternativen zur Intersektionalität im Kontext historisch-materialistischer Betrachtungsweisen. Weitere Beiträge behandeln den theoretischen Umgang mit Rassismus und Geschlechterfragen. Hier wird eine für die Diskussion an den Hochschulen und in der Partei DIE LINKE wichtige Auseinandersetzung von marxistischer Sicht aufgenommen.

Was hat die „Z“ noch zu bieten? Das Heft wird eingeleitet durch eine Reihe von Kommentaren. Von besonderem Interesse ist sicherlich die Wortmeldung der ehemaligen Berliner Wohnungsbausenatorin Kathrin Lompscher, die maßgeblich das Gesetz zum Mietendeckel auf den Weg gebracht hatte. Sie schätzt ein: Der Entscheid des Bundesverfassungsgerichtes, mit dem der Mietendeckel gecancelt wurde, sei bitter für die Berliner Mieterinnen und Mieter, für die das Gesetz Entlastung gebracht hätte. Es habe weit über Berlin Hoffnungen geweckt, die ungebremste Mietenexplosion zu beenden.

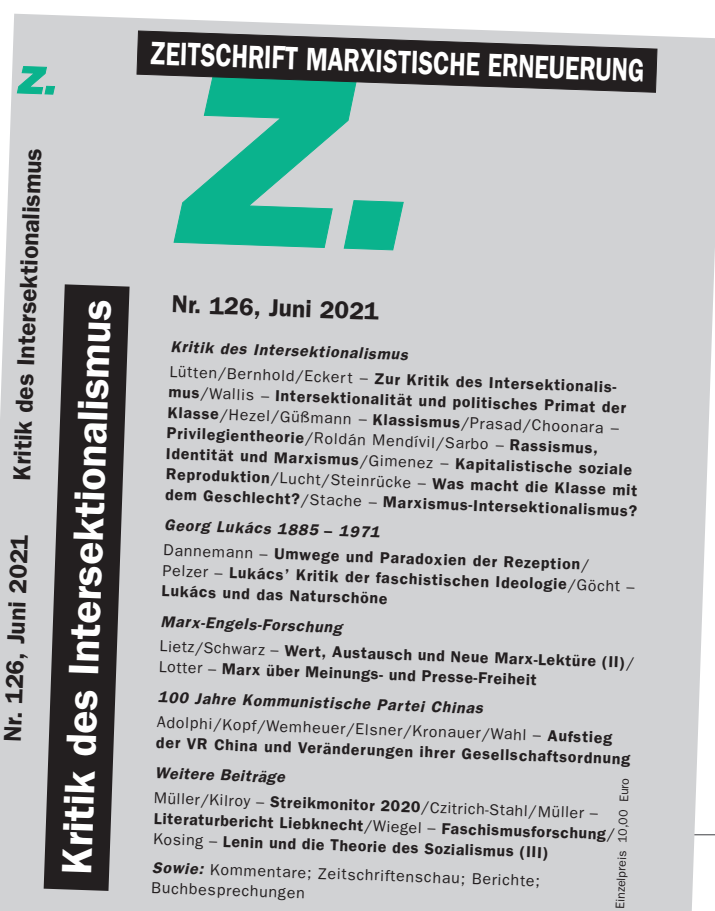
Der Entscheid des BVergG stelle einen Rückschlag für die mieterpolitischen Bündnisse bundesweit dar. Jetzt komme es darauf an, die Hoffnungen der Menschen in die Bahn von politischen Handlungsoptionen zu lenken, die zur Gewinnung von Mehrheiten für eine Durchsetzung einer wirksamen Mietenbegrenzung und einer Ausweitung des gemeinwohlorientierten Wohnungsbaus führen.

Dem bevorstehenden 150. Geburtstages von Karl Liebknecht ist ein Bericht der Historikerkollegen Holger Cizitrich-Stahl und Eckhard Müller zu neuerer wissenschaftlichen Literatur über Karl Liebknecht gewidmet, der Gelegenheit bietet, auch den Forschungsanteil der Leipziger Kolleginnen und Kollegen zu würdigen. Während in den drei letzten Jahrzehnten die Forschungen und Editionen zu Rosa Luxemburg einen enormen Aufschwung erfuhren, stand Karl Liebknecht, der

noch zu DDR-Zeiten gegenüber Rosa Luxemburg als vorrangige Persönlichkeit behandelt wurde, deutlich in deren Schatten. Die Autoren verdeutlichen, dass es dann vor allem ein Anliegen der Ende 2018 verstorbenen und international anerkannten Luxemburg-Forscherin und -Editorin und Liebknecht-Forscherin Annelies Laschitzka war, Karl Liebknecht mit ihrer im Jahre 2007 veröffentlichten Doppelbiografie „Die Liebknechts“ aus dem Schatten Rosa Luxemburgs herauszuholen und sein revolutionäres Engagement angemessen zu würdigen. In ihrer letzten Publikation vom November 2018 - im Heft 15 der von Klaus Kinner und Manfred Neuhaus herausgegebenen Rosa Luxemburg-Forschungsberichte der Rosa Luxemburg Stiftung Sachsen - konzentrierte sie sich dann auf jene Tätigkeitsfelder, auf denen Liebknecht dank seiner starken Persönlichkeit und seiner herausragenden Fähigkeiten besonders wirksam wurde: als gefürchteter Advokat und revolutionärer Parlamentarier. Karl Liebknecht gebühre nicht nur als Märtyrer ein würdiger Platz in der Reihe der sozialistischen Revolutionäre, sondern auch als linkssozialistischer und kommunistischer Politiker und Parlamentarier sowie als bedeutender Anwalt der Arbeiterbewegung. Besonders Liebknechts Äußerungen zu den brennenden Problemen von Krieg und Frieden seien von einem immensen Gegenwartsbezug. Darüber werden auch die umfangreichen und quellengesättigten Aufsätze, Studien und Dokumentationen von Matthias John zur anwaltlichen Tätigkeit Karl Liebknechts in den Jahren 1900 bis 1916 - veröffentlicht vor allem in den „Beiträgen zur Geschichte der Arbeiterbewegung“ - und der Redebeitrag von Volker Külow „Annelies Laschitzka als Liebknecht-Forscherin“ auf einem „Jour fixe“ der RLS Sachsen im Jahre 2019 in Leipzig hervorgehoben.

Weitere Texte (Beiträge, Berichte, Zeitschriftenumschau, Rezensionen) widmen sich unter anderem der wechselvollen Rezeptionsgeschichte des marxistischen Philosophen Georg Lukács anlässlich dessen 50. Todestages, Aspekten der Marx-Engels-Forschung, dem 150. Jahrestag der Pariser Kommune, Lenins Theorie des Sozialismus, der aktuellen Faschismusforschung, dem Aufstieg der Volksrepublik Chinas (hierzu eine Zusammenstellung unterschiedlicher Sichtweisen marxistischer Autoren aus der Bundesrepublik) sowie den Arbeitskonflikten und -kämpfen im Corona-Jahr 2020.

① ZEITSCHRIFT MARXISTISCHE ERNEUERUNG, 31 Jg., H. 126 (Juni 2021), 256 Seiten, 10 Euro. Bezug: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung, Postfach 700346, 60553 Frankfurt/M., Tel.: 069/53054406, e-mail: redaktion@zme-net.de



„Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern.“ (André Malraux)

Liliana Osorio de Rosen Eine Betrachtung

Wie bei der Einweihung des Rosa-Luxemburg-Raums am 5. März 2021 anlässlich des 150. Geburtstags seiner Namensgeberin ankündigt, fand dort am 28. Mai 2021 unsere erste Veranstaltung statt. Zum 150. Jahrestag der Niederschlagung der Pariser Kommune las Dr. Volker Külöw in der Bibliothek der Freiheit im Leipziger Liebknecht-Haus, umrahmt von der Performance „LEBEN – VIE“.

Die Pariser Kommune, der berühmte revolutionäre Stadtrat, der vom 18. März bis zum 28. Mai 1871 die französische Hauptstadt verwaltete, gilt als welthistorisches Ereignis und Vorbild für die Räte- und Volksdemokratie. Vom Volk gewählt hatte sie sich während des Deutsch-Französischen Kriegs gebildet und dauerte nur 72 Tage an. Doch diese reichten aus, um den Beginn einer neuen Epoche zu markieren. Ihre blutige Niederschlagung machte die Kommunarden zu Helden, die im Kampf um Gerechtigkeit und Gleichheit ihr Leben liebten - ein Kampf, der bis heute nicht ausgekämpft ist. Rosa Luxemburg, die nur wenige Tage vor dem Beginn der Kommune geboren wurde, sollte eine der Erben der Kommunarden werden, unter denen es auch viele Frauen gab. Zeit ihres Lebens trat sie wie sie für soziale Gerechtigkeit und die Gleichberechtigung der Frauen ein.

Die Lesung und die Performance würdigten die Leistung der Pariser Kommunarden und waren eine Hommage an alle Frauen und Männer, die den Kampf für eine bessere Gesellschaft mit ihrem Leben bezahlt haben. Sie hinterließen ihre Spuren und inspirierten Menschen in aller Welt, sich gegen Ausbeutung zu erheben. Zahlreiche Schriftstellerinnen und Schriftsteller - von Arthur Rimbaud, Émile Zola und Ernest Hemingway bis Bertolt Brecht, um nur einige zu nennen - setzten sich in ihren Werken mit den Ereignissen vor 150 Jahren auseinander. Der französische Dichter Eugène Pottier, der selbst an der Kommune beteiligt war, schrieb damals den Text eines Liedes, das bis heute jeder kennt: Die Internationale. Darin gibt es eine Zeile, die noch immer nichts an Aktualität verloren hat: „Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!“

Schon 67 Jahre zuvor schrieb Friedrich Schiller in seinem „Wilhelm Tell“: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.“ Noch immer herrschen Ungerechtigkeit und Egoismus und führen zu Armut, Krieg und Ungleichheit. Lasst uns deshalb aus der Geschichte lernen und uns auf die Seite der Schwachen und Armen stellen, damit die Idee der Pariser Kommune von einer ge-

rechten Welt nicht stirbt.

Den Online-Livestream des Programms gestaltete Johannes Schmidt, mit dem ich die Vision für dieses Projektes konzipierte und teilte. Ideen zu haben, ist das eine. Aber um sie realisieren zu können, braucht man Menschen, die offen für die Botschaft sind, die dahintersteht. Johannes ist so ein Mensch und es ist ein großes Geschenk, ihn bei der Umsetzung meiner Ideen an meiner Seite zu haben. Hannes führte nicht nur Regie und Kamera, er schnitt und bearbeitete das Video auch zu seiner endgültigen Fassung. Ich konnte mich so vollständig auf meine Rolle als eine Frau der Pariser Kommune konzentrieren und den Faden bis ins Jetzt spinnen. Iman Haki unterstützte uns bei den Dreharbeiten als Dramaturgiehospitantin.

Zuvor hatte ich die Gelegenheit, zwei weitere Performances im Videoformat zu konzipieren und zu inszenieren. William Rambow übernahm dafür die Videogestaltung und leistete eine wunderbare Arbeit. Das Medium Video liegt mir seit vielen Jahren am Herzen. Bereits 1998 drehte ich für meine Diplomarbeit ein Video über den Studiengang Bibliothekswesen an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, Leipzig. Das hatte vor mir noch niemand getan. Ich konnte mich dabei sowohl künstlerisch als auch wissenschaftlich mit dem Videodreh auseinandersetzen. Viel, besonders die Technik, hat sich seitdem geändert. Doch noch immer gehören Kreativität, gute Teamarbeit und die Beherrschung des Handwerks zu einem guten Videodreh dazu.

An dieser Stelle möchte ich Kay Kamieth, dem Leiter der Geschäftsstelle und Medienverantwortlichen, sowie Volker Külöw und allen Frauen und Männern danken, die ich für meine spontanen Performances unter Coronabedingungen gewinnen konnte. Ich bin sehr dankbar für euer Vertrauen in mich und eure Unterstützung.

Im Januar, März und Mai erinnerten wir mit Liveübertragungen von drei Performances und Lesungen an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht sowie an die Niederschlagung der Pariser Kommune vor 150 Jahren. Auf Facebook, Twitter & Youtube sind diese Performances weiter zu sehen:



Foto: Liliana Osorio de Rosen

Freitag, 28. Mai 2021

Performance „LEBEN – VIE“ und Lesung 150. Jahrestag der Niederschlagung der Pariser Kommune mit Dr. Volker Külöw Gleich geht's los. DIE LINKE. „Uns aus dem Elend zu erlösen“

Youtube: <https://youtu.be/UPBaBsykQR4>
Das Video dauert 1 Stunde und 16 Minuten.

Freitag, 05. März 2021

Performance „RAUM + ZEIT“ Rosa-Luxemburg-Raum im Liebknecht-Haus zum 150. Geburtstag von Rosa Luxemburg *05. März 1871 - 2021

Youtube: <https://youtu.be/vMH2j31B7XM>
Das Video dauert 18 Minuten.

Einweihung des Rosa-Luxemburg-Raums mit der Buchvorstellung „Rosa Luxemburg: Spurensuche - Dokumente und Zeugnisse einer jüdischen Familie“ mit Dr. Volker Külöw und dem Autor Holger Politt
Facebook: DIE LINKE

Freitag, 15. Januar 2021

Performance & Lesung: **„Rosa Luxemburg – Die ersehnte Tochter aus Elysium“**

Wir sagen: Trotz alledem! DIE LINKE. Leipzig ruft zum Gedenken an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zum 102. Jahrestag der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg auf.

Youtube: <https://youtu.be/TsafFQ6T7J8>
Das Video dauert 15 Minuten.

Am Freitag, 13. August 2021, möchten wir mit euch gemeinsam den **150. Geburtstag von Karl Liebknecht** feiern!

Mehr Infos im nächsten Heft.

„... in der eine Regierung des Volks durch das Volk sich bewegt“

Volker Külow Über die Paris Kommune

Die erste Amtshandlung des Zentralkomitees der Nationalgarde als provisorische Regierung der Stadt Paris war am 19. März 1871 die Veröffentlichung des Aufrufs zur Wahl zum Kommunerat. Dieser orientierte die Wählerschaft darauf, dass die Revolution vom 18. März den Grundstein gelegt habe für eine französische Republik, die für alle Zeiten die „[...] Ära der Invasionen und des Bürgerkrieges abschließen [...]“ werde. Am 26. März fanden die Wahlen statt und zwei Tage später konstituierte sich die Pariser Kommune. Im Kommunerat waren neben einigen Liberalen, kleinbürgerliche Radikale, Anarchisten, Jakobiner und sozialistische Revolutionäre vertreten, die auf Grund ihrer unterschiedlichen Weltanschauungen mit- und bisweilen nebeneinander arbeiteten. Von daher blieben viele Positionen und Maßnahmen der Kommune vage. Eine umfassende Würdigung des Wirkens des Kommunerats darf dabei die begrenzte Zeit nicht übersehen, die seinen Mitgliedern zur Verfügung stand.

Gleichwohl erließ der Kommunerat in dieser kurzen Zeit etliche wichtige Dekrete, die auf eine grundlegende soziale Veränderung der Gesellschaft abzielten. Sie waren in erster Linie Reaktionen auf die Lebenssituation in Paris. Zugleich wiesen sie aber auch die Richtung für den Aufbau einer sozialen Republik, die von Arbeitern und Handwerkern getragen wird und ihren Lebensinteressen Ausdruck gibt. Revolutionär waren dabei vor allem die Beschlüsse, die demokratische Strukturen in der Stadt umsetzen sollten. Zu ihnen gehört die Begrenzung der Löhne von Abgeordneten und Beamten und die jederzeitige Wahl- und Abwählbarkeit der Amtsträger. Sie machten vor allem deutlich, wie ein basisdemokratisches Gemeinwesen organisiert werden kann, in dem möglichst viele Menschen an der Gestaltung ihrer Lebensbedingungen teilhaben. Insofern war die wichtigste konkrete Maßnahme der Pariser Kommune ihr eigenes arbeitendes Dasein. Dazu zählte auch das berühmte Nachtarbeitsverbot für Bäckergesellen; es wurden die Mietschulden aus dem Belagerungswinter 1870/71 annulliert und Zwangsversteigerungen bei den Ärmsten der Armen gestoppt. Man hütete sich aber, das Eigentum der Besitzenden anzutasten; Arbeiter konnten jedoch zumindest die von den Besitzern aufgegebenen Betriebe weiterführen. Bildung sollte es fortan kostenlos

geben, Kirche und Staat wurden getrennt.

Seit dem 2. April 1871 musste sich die Pariser Kommune der militärischen Offensive der französischen Regierung erwehren. Am 21. Mai gelang den Truppen aus Versailles die Überwindung der Pariser Stadtbefestigung. In den kommenden sieben Tagen eroberten sie Paris gegen den erbitterten Widerstand der Kommunardinnen und Kommunarden Straße für Straße und Barrikade für Barrikade. Wo immer eine Stellung der Kommune fiel, traten die Erschießungskom-



Die Barrikade auf der Place Blanche wird von Frauen verteidigt | Bild: privat

mandos aus Versailles in Aktion, die nahezu alle überlebenden Verteidigerinnen und Verteidiger hinchichteten. Am 29. Mai erklärte Adolphe Thiers, die Ordnung in Paris sei wieder hergestellt. Noch bis Mitte Juni waren Hinrichtungen und Morde an den Besiegten in Paris an der Tagesordnung. In offiziellen Berichten ist von 17 000 Getöteten die Rede. Die „Semaine sanglante“, die blutige Woche, war das furchtbarste Blutbad in der Geschichte der französischen Hauptstadt gewesen. Die Versailler Truppen machten 43.522 Gefangene. 24 Kriegsgerichte benötigten vier Jahre, um 10.137 Menschen, darunter auch Frauen und Kinder, abzuurteilen. In 93 Fällen wurde die Todesstrafe verhängt, die Mehrzahl der Verurteilten erhielten mehr oder weniger lange Haftstrafen. In den Festungen an der französischen Atlantikküste, vor allem aber in den – als trockene Guillotine bekannten – Gefangenenkolonien in Neukaledonien starben zahlreiche Kämpferinnen und Kämpfer der Kommune.

Während der ersten Wochen dieser blutigen Gewaltorgie verfasste der geflüchtete Kommunarde und Künstler Eugène Pottier in

seinem Versteck ein Gedicht mit dem Aufruf „Steht auf, Verdammte der Erde!“ Zu seiner zündenden Melodie fand das Gedicht 1888 durch Pierre Degeyter und danach erlangte „Die Internationale“ – eine Anspielung auf die Internationale Arbeiter-Assoziation (IAA) – Weltberühmtheit. Während Pottier im Juni 1871 an dem berühmten Gedicht arbeitete, vollendete Marx in seinem Londoner Studierzimmer sein Requiem für die gefallenen Helden. Er hatte den Heroismus der Pariser Aufständischen bewundert, ihre Erfolgsaussichten jedoch eher skeptisch beurteilt. Das Pariser Geschehen schien seiner in der IAA verfochtenen proletarischen Emanzipationsstrategie zuwider zu laufen. Ungeachtet grundsätzlicher Zweifel, bekannte er sich dennoch zum Kommuneaufstand.

Wie Marx dies tat, zählt zu seinen politischen Meisterleistungen. Mit Vertrauten vor Ort zu kommunizieren, war für ihn fast unmöglich. So war er hauptsächlich auf die Berichterstattung der Presse angewiesen und musste mehrere Anläufe nehmen, bevor sein Nekrolog „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ als offizielles Dokument der IAA weltweite Verbreitung

fand. Für die posthume Wirkung von Marx war sie deshalb von so erheblicher Bedeutung, weil er hier die föderalistische „Kommune-Verfassung“ als „die endlich entdeckte politische Form“ bezeichnet, „unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte“.

Marx erachtete es als unabdingbar, stehendes Heer, Polizei und Beamtenapparat abzuschaffen. „Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit.“ Als ihre große soziale Maßregel galt ihm ihr eigenes arbeitendes Dasein. Ihre besonderen Maßregeln hätten nur die Richtung andeuten können, „in der“ – nun gebraucht Marx die berühmte Demokratie-Formel Abraham Lincolns – „eine Regierung des Volkes durch das Volk sich bewegt“.

① Der Text ist ein Auszug aus einem Vortrag anlässlich des 150. Jahrestages der blutigen Niederschlagung der Pariser Kommune am 28. Mai 1871. Den Vortrag kann man komplett hier nachhören: Der Text ist in gesamter Länge nachzulesen unter: <https://gleft.de/4gU>



Wanderdüne der Liebe

Daniel Merbitz Kritikers Notizbuch

Ein Gedichtband, den man verschlingt, beinahe am Stück verzehrt wie eine Tafel Bitterschokolade und kaum dazu kommt, Notizen ins Buch zu schreiben für eine Rezension: Dies ist mir mit dem Gedichtband „Kurznachricht um acht“ von Mayjia Gille passiert. Lyrik kann fesseln, tausendmal war sie totgeschrieben und totgetrampelt, immer wieder ist sie auferstanden aus der Asche der falschen Propheten. Widerspenstige mutige Buchhandlungen haben noch Regale mit Lyrik. Trotzig. Mayjia Gille entführt uns in das alte, neue, immer spannende und unendliche Thema dieser Welt: Die Liebe, mal zuckersüß, mal bitter. Solange Herzen schlagen, gelebte und erträumte Leidenschaften lodern und unstillbare Begehren und Begierden brodeln, solange wird es Liebeslyrik geben. Viele Lieben begannen so, jeder kennt einen Kinofilm, den man aufgrund frischer Küsse nicht wirklich mitbekommen hat. Wir erkennen uns sofort wieder, in uns selbst („Ich saß mal neben dir“). Liebesglück und das dazugehörige Unglück, in digitalen

Zeiten mit WhatsApp und SMS. Das trübe Warten, bis die oder der Angebetete mal „online“ geht. In dem Gedicht „Ich ertrage deine Nachrichten nicht mehr“ steht auch der buchtitelgebende Vers „Kurznachricht um acht“ und es wird das nahe Ende einer Beziehung skizziert. In „Dein Wort liegt auf der Zuckerstange“ wird eine abgestandene Liebe, eine flüchtige Affäre beschrieben, eine erkaltete Feuerzangenbowlnacht, Schwüre getränkt in Supermarkt-Rum: „...überall nur Reste / Captain Morgan / ... / deine verleugnete Ehefrau“. Das lyrische Ich des Gedichtbandes durchlebt und durchliebt die großen und die kleinen Unfälle der Herzen. Süßlich-kitschige Bonbons, die scharf wir Chili schmecken und brennen, amouröse Verwicklungen und Beziehungssterben. Traurig im Abgang. In „Immer wenn ich unauffällig sein soll mache ich Krach“ heißt es: „...deine Frau hat uns gehört / deine Nachbarn sind aufgeschreckt...“ Verse wie Hiebe. „...tue alles für nur diese zwei / Küsse / beim Begrüßen und beim Verabschieden...“ aus

„Hätte ich in der Schule neben dir gegessen“. Oder die Gedichttitel selbst sind sprechend: „Behandle mich nicht wie eine Episode“. Die rauschhaften Sehnsüchte nach dem Wahrhaftigen und Ewigen in der Liebe entpuppen sich meistens nur als schmerzliches Wünschen, ohne Hoffnung. Bitterkeit. Eben der hohe Kakaoanteil in der Liebe. Und da ist die Eifersucht nicht weit: „...du schreibst Oden an Fremde / Frauen...“ Die kleinen flüchtigen Gefühle und sich verflüchtigen Momente wie in „Ich habe dich nicht gesucht“, die einen Sekundenflirt beschreiben, berühren seltsam. Wem ist es nicht schon so ergangen? Eisklötzen und Eisgötzen vielleicht. Man trifft sich nie wieder und doch umgarnt ein unsichtbares und schmelzendes Band zwei sich anziehende Menschen. Sie haben ihre eigene Welt: diese zwei Menschen, die sich in den Weiten des Schicksals begegnet sind. Und es geht nur sie beide etwas an. Niemand drittes kann sie verstehen und soll es auch nicht. Sie haben ein Geheimnis, welches sie bewahren, einen Gral der Unver-

nunft. Tapfer beschützt. Was zwischen zwei Menschen passiert, wissen nur die beiden. Und wenn es vorbei ist? Das lyrische Ich kennt die Antwort: „...wegen eines vergangenen Gefühls / spielt unser Augenblick verrückt...“ In „Und nur wegen unserer Höflichkeit“ wird beschrieben, wie Frau und Mann sich zurückhalten mit Zärtlichkeiten, weil der Rahmen nicht passt, weil sie ein heimliches Paar sind. Wie in „Natürlich könnte ich einfach schreiben“, wo die Geliebte die Frau des Mannes grüßt: „...lasse ich / ... / und deine Frau grüßen / dabei habe ich sie noch nie gesehen / ...“. Der Grundton ist zuweilen morbide-heit, ein würdevolles Sterben der Leidenschaften, der Liebschaften, mit Verletzungen und unsichtbaren Narben, mit einem notwendigen Sieg der unterkühlten Vernunft. Dies stellt Mayjia Gille gegeneinander: Emotio gegen Ratio. Die Dialektik der Liebe oder manchmal auch nur des Begehrens, des Flirtens. Donnerschläge des sich verziehenden Gefühlsgewitters. Was steht an anderer Stelle meines Notizbuches, weit weg von Bleistiftschwüngen für diese Rezension: „Es gibt kein ‚uns‘. Wir sind nicht Romeo und Julia.“ Wo habe ich dies nur aufgeschnappt, bewahrt, notiert? Wortfetzen, gehört in einem Café? In der Straßenbahn? Dann wechselt Mayjia Gille die Tonlage, der Blick weitet sich in „Kinder seid ihr groß geworden“: Wut über die Sich-Einrichtenden, die Fertig-Eingerichteten, die mit dem Alles-wird-gut-Aberglauben. Die Spießigkeit und vermeintliche Weltläufigkeit enttarnt Mayjia Gille im Gedicht „In Kohlegruben finden heute Segelkurse statt“ durch das schöne zusammengesetzte Wort „Supermarktaperolesprizzflaschen“. Sie schreibt an gegen diese Selbstbetäubungen, gegen Sofalandschaften und Comedy-Sendungen, fremde Träume im TV. Ohne zu richten und zu verurteilen. Es gibt genug Gründe, sich ins Private zurückzuziehen, zu viele Schmerzen des Alltags. Viel Ansporn und Notwendigkeit für einen Rückzug von der Schlacht gegen die Riesen, die Mächtigen, die Unsteten. Die Nischengesellschaft als Biotop der Gestrandeten und Abgekämpften, aber auch der Ahnungslosen. Mayjia Gille stellt ein lyrisches Aufbegehren gegen diese real existierende durchökonomisierte Gesellschaft: anarchistisch in „Wenn ich heute nicht aufstehe“ und - souverän über den Oberflächlichkeiten stehend - in „Dreht euch nicht um“. Diese Selbstbefragung wird zu einem Versinterview mit einer fragilen Gesellschaft, wo vieles Schein ist und sich noch viel mehr um Scheine dreht. Und auch der Kunst- und Literaturbetrieb ist ein Tropfen im selben Meer des Geldes: „...Affirmationen werden als Kunst gehandelt“ (aus „Winkerkatzen fressen Igel aus Mett“). Magisch orientalistisch wird es in „Komm unbewaffnet“, wenn eine „blaue Karawane“, ein „Fladen“, ein „Halbmond“ und ein „Kalif“ beschworen werden. Und im flirrenden Westberlin der 1980er Jahre meine ich zu verweilen, wenn mein Blick die Verse lesen in dem Gedicht

„Ich sehne mich manchmal nach gelben Telefonzellen“, die von Ku’damm-Bars, Döner und Punkmusik erzählen. Exotisch wird es bei den Liebesgedichten „Rakkauslaulu“ mit den schönen lautmalenden finnischen Worten: Die Autorin erläutert auch ihre Vorliebe für diese Sprache, denn diese sei „musikalisch und poetisch“. Mayjia Gille dichtet und verdichtet. Eine romantische Liebeslyrik, mit dem eingeplanten, fest einkalkulierten, desillusionierenden Lauf fast aller Liebesangelegenheiten: dem Scheitern. Der zarte Sand ihrer lyrischen Wanderdüne bewegt sich unmerklich, aber stetig, lässt kleine Adern im Auge platzen, kurz nur tränend. Eine Wanderdüne ist mächtig, langsam verändert sie die Welt und die Liebeslandschaft, mit tausend kleinen Sandkornstichen. Eine sensible und das Innerste berührende Lyrik, Hymnen auf das Leben mit der Liebe als dunkles Kraftwerk, unerfülltes Sehnen als Magma der Herzensvulkane. Angereichert mit einem kleinen gezeichneten Zyklus in der Mitte des Bandes: kubistische Szenerien mit Kiwi, dem Nationalvogel von Neuseeland. Mayjia Gille schreibt dazu: „Ihr seid für mich ein Bild für die Liebe...“ Nach den Worten, nach den Versen verdunstet die Grenze zwischen dem lyrischen Ich und der Autorin Mayjia Gille, die in Leipzig, Berlin und München aufgewachsen ist, wenn sie in ihrer zärtlichen Danksagung am Ende des Buches schreibt: „Danke ihr unsteten Lover für den Schreibstoff in meinem Leben.“ Ein Spiel mit der Authentizität, der Verrätselung, der Magie der Inspiration. Zur Form. Die zentrierte Ausrichtung des Drucksatzes bringt eine stille Symmetrie in die Gedichte. Ruhe und Ordnung im Chaos der Liebe. Besonders bei „Etwas hält uns in dieser Zeit“ kommt diese optische Wirkung zum Tragen: Worte stehen einsam und rufen laut. Verlage kämpfen mit sich und Bilanzen, bilanzieren die Literatur, entsorgen die Lyrik, laufen in vertrauten Schulbuchspuren, Goethe, Hesse, Brecht, um das andere tobt der Kassen-Kampf, was darf sich nicht rechnen: Wir rechnen uns eine Welt ohne Lyrik aus und haben uns verrechnet, ein Minus im satten Plus des Lebens. Dagegen leuchten Dichterinnen und Dichter an, mit Kerzenlicht statt teuren Strahlern und werden gesehen. Mayjia Gille ist eine präzise Beobachterin und Chronistin des Leidens, eine samtene Erforscherin der polarisierten Seelenzustände. Es gärt etwas Großartiges, ja Unbeschreibliches in ihren Gedichten. Ich spüre, hier ist nicht nur ein Talent unter vielen, nein, hier gibt es etwas Neues und Starkes und zugleich Zerbrechliches zu entdecken. Hier vibriert eine wichtige literarische Stimme. „Großartige Lyrik!“, schreibe ich in mein Notizbuch.

① Mayjia Gille: „Kurznachricht um acht“. Gedichte. Mit Zeichnungen der Künstlerin. Leipziger Literaturverlag, Leipzig 2020, 130 S., Paperback, 16,95 Euro

Lehrstück

Daniel Merbitz Einblicke in die Spielplanerstellung

Aus der Not eine Tugend machen. Die Spielstätten sind aus Pandemiegründen geschlossen. Mehr Fragen als Antworten in diesen Zeiten. Online-Formate halten die Verbindung zwischen Theater und Publikum. So auch beim Theater Magdeburg. Und dort gibt es eine interessante Lese-Reihe zu entdecken: „Lockdown Lectures“. Es sind Live-Lesungen mittels der Plattform Zoom. Sie haben also den neuen Charme der leidigen Videokonferenzen mit Bildkacheln und technischen Anfälligkeiten aller Art, aber auch mit sympathischen Blicken auf Wohnzimmerische mit Rotwein nebst Kultursüchtigen auf der Couch. Einfach irgendwie rühlig. Doch dies ist nur die Form, der Inhalt bietet einen Einblick in den Theaterbetrieb und auf die Spielplanerstellung: Bei der Reihe „Lockdown Lectures“ werden Stücke vorgestellt, die es aus den unterschiedlichsten Gründen nicht in den Spielplan des Theaters der kommenden Saison geschafft haben. Laura Busch, Dramaturgin am Theater Magdeburg, plaudert im Nachgespräch aus dem Nähkästchen: Über die Spielplankonferenzen mit dem Dramaturginnen-Team und dem Schauspielregisseur. Ihr Lieblingsstück ist der bitter-groteske und komisch-böse Monolog „Fleabag“ von Phoebe Waller-Bridge. Als Theaterstück feierte es ab 2013 in London Erfolge und dann 2019 in New York. Und es diente als Vorlage für die gleichnamige und mit sechs Emmys ausgezeichnete Serie auf BBC. Mit der Autorin höchstselbst in der Hauptrolle. Die Serie ist in Deutschland in der kostenpflichtigen Online-Videothek Amazon Prime Video zu sehen bzw. zu später Stunde kostenfrei auf dem ARD-Sender ONE. „Fleabag“, wörtlich „Flohsack“, wird eher im Kontext „Miststück“ benutzt. Eine promiskuitive, weibliche Hauptfigur mit einem schlecht laufenden Themen-Café (Meerschweinchen) und Sex als Droge. Eine emanzipierte Antiheldin - gemein und zugleich mitgeföhlerregend. Also ein toller Bühnencharakter. Fast Shakespeare. Maik Schroeter und Anja Signitzer teilen sich den Text und man merkt: Eine Lesung mit professionellen Schauspielerinnen ist mehr als nur ein Vorlesen, es ist Ausdruck und Hingabe. Und die Vortragskunst fesselt einen mehr als die seit einem Jahr überdehnten Blicke in fremde Wohnzimmer. Warum fand das bissige Stück dennoch nicht den Weg in den Spielplan? Es scheiterte schlicht an den Aufführungsrechten. Amazon könne derzeit nicht die deutschen Aufführungsrechte an das Theater Magdeburg geben. Dieses Verhalten ist selbst schon ein düsteres und ahnungsvolles Lehrstück einer globalisierten und profitgierigen Medienwelt.



Foto: Adam Bednarsky

Blauer Himmel und bunte Ballons

Kludia Naceur Am Kindertag überrascht Sören Pellmann Kita-Kinder und feiert Grünau-Geburtstg

Der 1. Juni ist seit über 70 Jahren fest in kleinen Händen. Es ist der Tag der Kinder – oder andersherum: einfach Kindertag. Von den Erwachsenen gibt es ein kleines Präsent und in Schule oder Kita wird nicht selten ausgelassen gefeiert. Kunterbunt soll es möglichst sein, laut und lustig, Süßigkeiten dürfen natürlich auch nicht fehlen. Eben ganz so, wie es sich Kinder wünschen würden, wenn sie mal einen Tag lang bestimmen dürften.

Doch die Kleinsten unserer Gesellschaft haben auch Träume und Vorstellungen weit über die Gestaltung ihres Ehrentages hinaus. Wie soll der Spielplatz hinterm Haus aussehen? Welche Farbe die Bank am Wegesrand haben? Wo ein neuer Baum gepflanzt werden? Der Bundestagsabgeordnete Sören Pellmann wollte all diese Wünsche und Ideen bei seinem Kindertags-Besuch in der Grünauer „Kita um die Welt“ in Erfahrung bringen. Auf den Bildern, die die Kinder für ihn gemalt und die Erzieher*innen beschriftet hatten, waren Wünsche wie „Keinen Streit“, „Ich möchte ein Superheld sein“, oder „Mama und Papa müssen nicht arbeiten“ zu lesen. Die kleinen Kunstwerke sind noch eine Weile am Fenster des Abgeordnetenbüros in der Stuttgarter Allee 18 zu besichtigen.

Selbstverständlich kam Sören Pellmann nicht mit leeren Hän-

den. Mit bunten Luftballons und kleinen Geschenken überraschte er die Mädchen und Jungen am Vormittag. Die kunterbunten Ballons haben die Kids schon von Weitem gesichtet und rasch bildete sich im Garten der Einrichtung eine große Traube aufgeregter durcheinander schnatternder Kinder, die natürlich alle einen Ballon ihrer Lieblingsfarbe ergatterten wollten. Nebenbei wurden Ausmalhefte und Bundstifte verteilt, um die Wartezeit zu verkürzen.

Als Sprecher für Inklusion und Teilhabe der Linksfraktion im Deutschen Bundestag interessierte sich Sören Pellmann aber auch für die Einrichtung und die Arbeit, die dort geleistet wird. Denn die Komplexkindertagesstätte im Grünauer Norden wird vom Städtischen Eigenbetrieb Behindertenhilfe getragen und ist ein Ort gelebter Inklusion.

Von den insgesamt rund 200 Kita-Plätzen sind 21 für Integrationskinder und 24 für Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf vorgesehen. Auf seinem Rundgang durch die erst 2017 eröffnete Einrichtung konnte sich Pellmann, selbst Förderschullehrer, einen guten Einblick in den Kita-Alltag verschaffen.

Kontrastprogramm dann am Nachmittag: Am Grundsteindenkmal an der Grünauer Gärtnerstraße wurde der 45. Geburtstag des Stadtteils gefeiert. Nicht ganz so bunt und laut, dafür mit einer Rede der Kulturbürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke, ein wenig Musik und einer Pflanzaktion rund um die Skulptur aus Edelstahl, die an jener Stelle steht, wo 1976 der Grundstein für das erste Haus des später sehr großen Neubaugebietes verlegt wurde.

Zum Abschluss dieses ersten Junitages ging es für Sören Pellmann in die Südvorstadt, wo er gemeinsam mit seinen Parteikolleginnen Nancy Hochstein und Susanne Scheide-reiter auf dem Steinplatz zwischen Bernhard-Göring- und Arthur-Hoffmann-Straße mit einem Glücksrad, kleinen Geschenken und natürlich wieder vielen bunten Ballons für fröhliche Gesichter sorgte.

Auch am Nachmittag des Kindertages waren unsere GenossInnen am Start, um den Kleinen eine Freude zu bereiten.

Foto: Sören Pellmann



Bilder von oben: Kay Kameth, Beate Eims, Simon



3 Bilder aus dem Mai

Bild links oben: Pflegenotstand - Zum Tag der Pflege am 12. Mai haben wir zusammen mit dem SDS Leipzig, dem KritMed Netzwerk Leipzig, dem Feministischen Streikbündnis, ver.di Leipzig sowie anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen die Kundgebung Tag der Pflege - Jetzt reden wir! durchgeführt. Dabei konnten wir auch Dietmar Bartsch (Vorsitzender Fraktion DIE LINKE. im Bundestag) und Sören Pellmann (Vorsitzender Fraktion DIE LINKE. im Stadtrat zu Leipzig) als Gäste begrüßen. Vielen Dank an alle, die dem Wetter getrotzt hatten und sich mit uns für Verbesserungen im Gesundheitssektor einsetzten.

Bild rechts oben: IDAHOBIT: Anlässlich des internationalen Tags gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie bzw. -feindlichkeit am 17. Mai waren unsere GenossInnen an vielen Orten digital und real am Start, um ihre Solidarität auszudrücken. Das Datum erinnert an den 17. Mai 1990, damals beschloss die World Health Organization (WHO) Homosexualität aus ihrem Diagnoseschlüssel für Krankheiten zu streichen. Freiheit und Gleichheit für alle!

Bild rechts unten: Wahlkampfhilfe: Am 6. Juni war Landtagswahl in Sachsen-Anhalt. Wir haben die GenossInnen von DIE LINKE. Sachsen-Anhalt beim Wahlkampf unterstützt und sind vier mal zum Einsatz ins Nachbarbundesland gefahren.



Erinnerungsbaum für Gerhard Märker zum 90.

Hans-Joachim Wienhold Kürzlich wurde für seine Familie, Freunde und Mitstreiter*innen als Erinnerungsbaum für Gerhard Märker, den Diplom-Historiker und ehemaligen Hochschullehrer für ausländische Studierende, den hervorragenden Streiter für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Antifaschismus, eine Japanische Nelkenkirsche auf dem Johannisplatz als Zeichen großer Dankbarkeit und bleibender Verbundenheit feierlich gewidmet. Gerhard überlebte die Bombardierung Dresdens, mußte mit toten Menschen bergen, erkannte bereits als Maurerlehrling Kriegsursachen, wurde Antifaschist und Friedensverfechter. Besonders aktiv wurde er ab 1991 in Leipzig im Aktionskreis "Für Frieden am Golf" gegen den 2. Irakkrieg, an dem durch Protest erzwungenen Runden Tisch Frieden beim Stadtrat und bei der Gründung des Friedenszentrums Leipzig e.V. Seitdem war Gerhard zugleich einer der wichtigsten Fotodokumentaristen der Aktionen gegen Rüstung und Krieg in Leipzig, besonders der 17 Demos gegen den 3. Irakkrieg 2003, aber auch gegen Hartz IV 2004, über viele Jahre gegen die Neonazi Aufmärsche in dieser Stadt sowie gegen den militärischen Missbrauch des Flughafens Leipzig-Halle. Viele seiner Fotos bereicherten die linke Zeitung "Leipzigs Neue". Zwei Demofotos von Gerhard haben auch Aufnahme gefunden in die Daueraus-

stellung des Stadtgeschichtlichen Museums "Moderne Zeiten" im Alten Rathaus. Gerhard war ein Hauptgestalter der jährlichen Mahnaktionen zur Erinnerung an die atomare Vernichtung von Hiroshima und Nagasaki, für eine Welt ohne Atomwaffen. Er war an der Aufforderung des Friedenszentrums an OBM Tiefensee 2002 beteiligt, dem internationalen Städtebündnis mit den beiden japanischen Städten beizutreten. Er musste aber auch noch erleben, dass OBM Jung diese Aufgabe amtsgebunden zu übernehmen hatte, sich dazu jedoch nicht öffentlich wahrnehmbar bekannte im Unterschied z.B. zu seinem Amtskollegen in Markkleeberg. Gerhard ist es besonders auch zu danken, dass der ehemalige Kinderarzt im Irak, Prof. Siegwart-Horst Günther, sehr oft in Leipzig an Schulen über die von ihm nachgewiesenen mörderischen Schäden durch Uranmunition der USA und anderer NATO-Staaten berichten konnte, um für das Verbot dieser Waffen einzutreten. Gerhard Märker musste erleben, dass das offizielle Leipzig, die Bevölkerung dieser Stadt, sogar der politisch aktive junge Teil davon, den wichtigen Leitspruch "Schwerter zu Pflugscharen" nicht mehr beachten. Für Gerhard war immer klar, Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit sind ohne radikale Abrüstung kaum denkbar.

📍 Der Autor ist Mitglied im Friedenszentrum Leipzig e.V.

kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen aus der Partei

- **Wahlkampf-Pause beim MiB:** Das nächste Mitteilungsblatt ist die Sommer-Dreifachausgabe. Redaktionsschluss ist der 5. Juli 12:00 Uhr. Danach ist dann erstmal Wahlkampfpause und ein MiB nach der Sommerausgabe gibt es dann erst wieder nach der Bundestagswahl (also im Oktober).
- **Wahlkampfhilfe:** Als Leipziger LINKE wollen wir im anstehenden Wahlkampf bestmögliche Ergebnisse erzielen. Dafür brauchen wir Unterstützung, die auf unterschiedliche Weise möglich ist. Hier zur Mitmachabfrage: <https://gleft.de/4e4>
- **Wahlplakate:** Ab Sonnabend, dem 14. August um 0:00 Uhr dürfen wir in Leipzig unsere Wahlplakate zur Bundestagswahl hängen. Aktuell planen wir dafür mindestens 8.000 Stück. Einige SBVs werden bereits am 13.8. nachts damit beginnen. Bitte haltet Euch das Wochenende entsprechend frei. Wer nicht weiß, wo Hilfe nötig ist, kann jederzeit in der Geschäftsstelle nachfragen.

Für die gerechte Sache auf Tour durch Sachsen

Kludia Naceur Das Wetter meinte es anfangs wahrlich nicht gut mit den Abgeordneten der Landtags- und Bundestagsfraktion, die seit dem 10. Mai auf Gerechtigkeitstour durch Sachsen waren. Es schüttete wie aus Kannen und stürmte so sehr, dass der vier mal vier Meter große Argumentationswürfel schon mal drohte, über den Marktplatz zu purzeln. Doch all diese Widrigkeiten hielten die Kämpfer*innen für die gerechte Sache nicht davon ab, ihre Themen an Frau und Mann zu bringen. Ob nun allein mit einem Blick auf die grafisch gut aufbereiteten Gerechtigkeitsfragen, die man gar nicht übersehen konnte, im Gespräch mit den Abgeordneten oder in dem man sich die entsprechenden Informationen via Flyer einfach mitnahm: An der Frage der Gerechtigkeit kam auf dieser Tour niemand vorbei. Selbst das Wetter hatte irgendwann ein Einsehen, was für die Tourenden und Organisatoren nur gerecht war.

Landesweites, LINKES Skatturnier

Mischa Kreutzer, Tilman Loos Viele Formen der Geselligkeit mussten in der Pandemie zurückstehen - gerade auch im Parteilieben. Deshalb freuen wir uns, euch das erste landesweite, LINKE Skatturnier am 14. August ankündigen zu können. Ziel ist, dass zahlreiche Kreisverbände, Ortsverbände oder andere Gruppen (Basisorganisationen oder Basisgruppen etc.) bei sich vor Ort die Möglichkeit zum Mitspielen anbieten - und gerne auch nicht-Mitglieder motivieren, mitzumachen. In Phase 1 können Kreis- und Ortsverbände oder Basisgruppen vom 2. Juni bis 30. Juni Spielorte anmelden. Das erfolgt über ein Formular auf der Website. Ab 5. Juli bis 31. Juli kann man sich für die Teilnahme am Turnier anmelden. Die Anmeldung erfolgt auch über die Website. Am 14. August wird überall in Sachsen fleißig gespielt.

Alle Infos auf:

skatturnier.dielinke-sachsen.de



Es geht wieder los

Sören Pellmann Am 14. Juni beginnt meine dreiwöchige Infotour durch Leipzig

Lange sieben Monate im mehr oder weniger harten Lockdown liegen hinter uns. Eine Zeit, in der sowohl meine Büros weitestgehend geschlossen bleiben und auch die regelmäßigen Informationsstände im Leipziger Stadtgebiet abgesagt werden mussten. Zwar konnte ich meine Bürgersprechstunden glücklicherweise virtuell anbieten, aber der direkte Kontakt zu den Menschen hat mir doch sehr gefehlt. Umso mehr freue ich mich, dass ich im Zuge der sich entspannenden Pandemie-Lage und den damit einhergehenden Lockerungen, ab Mitte Juni wieder vor Ort durchstarten kann. Drei Wochen Infotour durch meinen Wahlkreis stehen auf dem Programm. Es ist mir wichtig, dass ich mit einem Ohr stets bei den Bürgerinnen und Bürgern bleibe und wir einen ständigen Austausch über die Probleme vor Ort haben. Diese Tour soll ein Gesprächsangebot für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt sein, die mich an jedem einzelnen Info-Stand besuchen und sich direkt mit mir austauschen oder ihre Fragen und Sorgen bei mir loswerden können. Dies gilt auch als Angebot für die Genossinnen und Genossen vor Ort. Folgende Stationen sind geplant (mögliche Änderungen werden auf meiner Homepage bekanntgegeben):

- Montag, 14. Juni:
09:00-11:00 Uhr: Reudnitz, Kaufland
16:00-18:00 Uhr: Kleinzschocher, Adler
- Dienstag, 15. Juni:
14:00-16:00 Uhr: Allee-Center (Nord)
16:00-18:00 Uhr: Connewitz, REWE

- Mittwoch, 16. Juni:
14:00-16:00 Uhr: Kl. W.-Leuschner-Platz
- Montag, 21. Juni:
09:00-10:00 Uhr: Grünau-Ost, REWE
11:00-13:00 Uhr: Dölitz, REWE
13:00-15:00 Uhr: Conewitz, REWE
- Dienstag, 22. Juni:
09:00-11:00 Uhr: Petersstraße
15:00-21:00 Uhr: Augustusplatz
- Montag, 28. Juni:
09:00-11:00 Uhr: Grünau, alte Post
13:00-15:00 Uhr: Schleußig, Konsum, Könnertitzstraße
- Dienstag, 29. Juni:
10:00-12:00 Uhr: Stötteritz, REWE, Holzhäuser Straße
12:00-14:00 Uhr: Löbnig, Moritzhof
16:00-18:00 Uhr: Grünau-West
- Mittwoch, 30. Juni:
09:00-11:00 Uhr: Jupiterzentrum
12:00-14:00 Uhr: Plagwitz, Westwerk
14:00-16:00 Uhr: Willy-Brandt-Platz
- Donnerstag, 1. Juli:
09:00-11:00 Uhr: Grünau, alte Post
12:00-14:00 Uhr: Connewitz, REWE
14:00-16:00 Uhr: Kl. W.-Leuschner-Platz
16:00-18:00 Uhr: Dölitz, REWE
- Freitag, 2. Juli:
08:00-10:00 Uhr: Liebertwolkwitz, Marktplatz
10:00-12:00 Uhr: Holzhausen
14:00-16:00 Uhr: Allee-Center (Nord)
- Samstag, 3. Juli:
10:00-12:00 Uhr: Kleinzschocher, Adler

Für Frieden und Solidarität! Antikriegskundgebung mit Sahra Wagenknecht

Am 22. Juni 1941 überfiel das faschistische Deutschland die Sowjetunion. Dieses Datum stellt den Beginn eines beispiellosen Vernichtungskrieges dar, der in Europa erst am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht endete. Wir wollen den 80. Jahrestag des deutschen Überfalls zum Anlass nehmen, um in angemessener Form an den faschistischen Vernichtungs- und Raubkrieg, dem rund 27 Millionen Bürgerinnen und Bürger

aller Nationalitäten der Sowjetunion zum Opfer fielen, zu erinnern. Damit wollen wir zugleich ein klares Zeichen für Frieden und Völkerverständigung setzen. Wir kämpfen für eine Abkehr von der militärischen Konfrontationspolitik der NATO und für eine Politik der Entspannung gegenüber der Russischen Föderation und eine neue Ära der Abrüstung. Wir halten Versöhnung und Freundschaft zwischen Deutschland und Russland für das Gebot der Stunde. Frieden! Мир! Peace! Paix!

Dienstag, 22. Juni 2021, ab 18:30 Uhr, Augustusplatz

Impressum

Herausgeberin:
Stadtvorstand DIE LINKE, Leipzig
Braustraße 15, 04107 Leipzig
Fon: 0341 - 14 06 44 11
Fax: 0341 - 14 06 44 18
Web: www.dielinke-leipzig.de
Mail: vorstand@die-linke-in-leipzig.de
Spenden: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20
Druck: wir-machen-druck, klimaneutral

Redaktion: Kay Kamieth (Vi.S.d.P.), Steffi Deutschmann, Tilman Loos, Sören Pellmann.
Gestaltung: Tilman Loos
Das nächste Mitteilungsblatt erscheint kommenden Monat. Redaktionsschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 05.07., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnerhaltende Kürzungen vor.